

SUSAN MALLERY

HABE MUTTER, BRAUCHE VATER

ROMAN



Die
Buchanans 2

Nie im Leben wäre sie auf die Idee gekommen, dass ein halb nackter, barfüßiger Walker um Viertel vor fünf Uhr morgens in ihrer Küche stehen, Kaffee trinken und sich mit ihr über ihre Tochter und seine Zeit bei den Marines unterhalten würde.

„Sie ist ein liebes Kind“, sagte er.

„Ja, das ist sie.“ Elissa zögerte. „Ist es eigenartig für Sie, wieder als Zivilist hier zu leben, mit einem Kind in der Nachbarschaft und allem?“

„Kinder gibt es überall. Aber Zoe kann hier wenigstens in Sicherheit aufwachsen. Das ist nicht überall so.“

Er klang so traurig, dass sie sich fragte, was er alles gesehen und erlebt hatte. Dann wurde ihr bewusst, dass sie es vielleicht gar nicht wirklich wissen wollte.

Sie bemerkte, dass seine Körperhaltung trotz der frühen Stunde perfekt war. Sogleich versuchte sie, ihre Schultern ein wenig zu straffen und aufrechter zu stehen.

„Tolles Huhn“, sagte er.

Es dauerte einen Moment, bis sie kapierte, dass er ihre Dienstkleidung meinte. Sie sah an sich hinunter und musste über die große Henne auf ihrer Schürze lachen. „Ich arbeite im ‚Eggs ‘n’ Stuff‘, einem Fast-Food-Restaurant, wo man frühstücken und Mittag essen kann.“

„Ich kenne es.“

„Dann haben Sie also die Uniform erkannt. Frank, mein Chef, ist ein wunderbarer Mensch, aber wir haben es noch nicht geschafft, ihm das Hühner-Logo auszureden. Anscheinend gibt es das schon seit den Fünfzigerjahren. Aber wenigstens sind die Schuhe bequem.“ Sie streckte ihm einen Fuß entgegen, der in orthopädischen weißen Schnürstiefeletten steckte. „Ich warte nur darauf, dass diese Ungetüme in Mode kommen.“

„Seien Sie froh, Sie sind schließlich den ganzen Tag auf den Beinen.“

„Stimmt. Trotzdem könnte es nicht schaden, wenn sie eine Spur schicker wären. Allerdings nehme ich die Schuhe und das Huhn gern in Kauf. Ich bekomme jede Menge Trinkgeld, die Sozialleistungen sind wirklich gut, und wenn Zoe in die Schule kommt, kann ich vor ihr zu Hause sein.“

„Wer macht die Kleine morgens fertig für den Kindergarten?“

„Mrs. Ford.“

„Ich dachte, Ihr Exmann würde sich vielleicht um sie kümmern.“

Ganze zwei Sekunden lang überlegte sie, ob er gerade versuchte herauszubekommen, ob sie liiert war oder nicht. Dann erinnerte sie sich an ihren peinlichen Redeschwall vor ein paar Tagen, als sie ihm ins Gesicht gesagt hatte, dass sie kein Interesse an Bekanntschaften und Sex hätte. Dabei hatte der Ärmste gar nicht danach gefragt.

„Es gibt keinen Ex“, sagte sie leichthin.

„Wenn ich also einen Fremden sehe, der hinter einem Busch lauert, kann ich ihn mir schnappen und verhauen.“

„Ganz genau.“

Sie nahm einen letzten Schluck Kaffee und schaute auf die Uhr.

„Sie müssen los“, sagte Walker und stellte seine Tasse auf die Theke. „Tut mir leid, dass ich Sie aufgehalten habe. In Zukunft versuche ich, leiser zu sein, wenn ich schlecht träume. Danke für den Kaffee.“ Er nahm den Baseballschläger in die Hand. „Und dafür, dass Sie

mich beschützen wollten.“

Sie seufzte. „Ich hasse es, wenn ich mich schon morgens zum Idioten mache.“

„So sollten Sie nicht denken. Ich finde, das war wirklich nett von Ihnen.“

Er stellte den Schläger wieder in die Ecke und ging.

Elissa spülte beide Tassen ab, sah ein letztes Mal nach Zoe, öffnete die Tür zur Wohnung von Mrs. Ford und ging zu ihrem Wagen.

Es war August, und die Sonne war bereits aufgegangen, was alle Vögel in der Nachbarschaft laut zwitschernd verkündeten. Elissa fuhr die menschenleere Straße entlang und dachte an Walker. Er war ein interessanter Mann. Kein Serienmörder. Von diesen Bedenken hatte sie sich mittlerweile verabschiedet. Aber er hatte seine Geheimnisse. Wie sie selbst auch.

3. KAPITEL

Dani Buchanan liebte alles an ihrem Job. Als Assistentin des Küchenchefs hatte sie die Aufgabe, die Bestellung der Lebensmittel zu kontrollieren und dafür zu sorgen, dass das Küchenpersonal pünktlich zum Dienst erschien. Außerdem war sie die Schnittstelle zwischen dem vorderen Bereich des Lokals, dem Speisesaal, und dem hinteren Bereich, der Küche. Abends koordinierte sie das Servicepersonal und sorgte dafür, dass die richtige Bestellung zur rechten Zeit an den entsprechenden Tisch kam.

Da Pennys Entbindungstermin näher rückte, verbrachte sie immer weniger Zeit im Restaurant, was für Dani mehr Verantwortung bedeutete. Doch statt es als Belastung zu empfinden, lebte Dani richtiggehend auf. Sie liebte die Herausforderungen ihrer Arbeit, bei der kein Tag wie der andere war. Sie genoss es, mit Köchen zusammenzuarbeiten, die kein Blatt vor den Mund nahmen und denen sie bewiesen hatte, dass sie nicht gleich bei jedem derben Witz errötete. In der Küche des „Waterfront“ war sie eine Angestellte wie jede andere. Nicht Pennys Schwägerin und keine der berühmten Buchanans. Sie wurde an dem gemessen, was sie leistete, und an nichts anderem.

Sie hatte gerade die Gemüselieferung kontrolliert und unterschrieb die Rechnung. Nachdem der Lieferwagen weggefahren war, kam Edouard in die Küche, Pennys Sous-Chef, der vorübergehend für die Köche verantwortlich war.

Dani bemerkte seinen mürrischen Gesichtsausdruck. „Hat da etwa jemand Ärger mit seinem Liebesleben?“, fragte sie zuckersüß.

„Dieser Job behindert mein Privatleben“, erklärte Edouard ihr leicht gereizt. „Ich kann nicht mehr so lange in den Clubs bleiben, wie ich Lust hätte. Manchmal muss ich sogar allein nach Hause gehen. Darauf steh ich gar nicht.“

Edouard war Franzose, ebenso launisch wie genial, und erholte sich gerade von einer Trennung. Er hätte als selbstständiger Koch Karriere machen können, doch die Verantwortung war ihm zu groß. Stattdessen war er hochzufrieden, dass er bei Penny einen exzellent bezahlten Job hatte und außerdem noch Zeit für ein Leben nach der Arbeit. Außer wenn sie gerade halb im Mutterschaftsurlaub war.

Er ging die Liste mit den Spezialitäten des Tages durch.

„Du änderst sie jeden Tag“, beklagte er sich. „Warum tust du das?“

„Zum Teil aus Tradition, zum Teil, um dich zu ärgern.“

„Es kommen nicht jeden Abend dieselben Leute zum Essen. Sie würden es nicht merken, wenn es pro Woche nur eine Extrakarte gäbe.“

„Sei tapfer, mein Großer.“

Edouard breitete seine Messer vor sich aus und prüfte die Klingen. Er griff nach einem besonders gefährlich aussehenden Fleischmesser. „Ich mag es nicht, wenn du mich so nennst.“

Dani hob die Hände und lächelte. „Schon verstanden.“

„Gut. Ich werde deine Spezialitäten des Tages jetzt zubereiten, weil ich ein Profi bin – aber ich bin nicht glücklich darüber.“

„Zur Kenntnis genommen.“

Er seufzte. „Wann kommt Penny wieder zurück?“

„Sie ist noch gar nicht weg.“

„Aber sie ist nicht rund um die Uhr da. Ich brauchte sie hier angesichts der vielen Arbeit.“

Er grummelte weiter vor sich hin. Dani huschte aus der Küche und ging in Pennys Büro. Bevor es hier hektisch wurde, musste sie noch einiges an Papierkram erledigen. Sie setzte sich an den Computer und gab die Obst- und Gemüsebestellung ein. Eine halbe Stunde später war sie fertig, ging wieder in die Küche und holte sich noch einen Kaffee.

Einige der Köche waren bereits da. Der Stapel der eben gelieferten Lebensmittel wurde zusehends kleiner, da schon eifrig Gemüse geschnitten wurde. Während sie sich Kaffee einschenkte und damit an ihren Schreibtisch zurückkehrte, erinnerte Dani sich an den „Burger Heaven“. Dort hatten die einzigen Vorbereitungen darin bestanden, den Belag diverser Burger und den Milchshake des Monats auszuwählen.

Sie war zu lange dort geblieben. Sie hatte gehofft, ihre Großmutter würde irgendwann bemerken, dass Dani hervorragende Arbeit leistete, und ihr einen anspruchsvolleren Job anbieten – entweder hier oder im „Buchanan’s“, dem Steakhaus der Familie. Aber das hatte Gloria nicht getan. Dani war geblieben, teils aus Loyalität zu ihrer Familie und teils, weil sie Geld für eine teure Versicherung gebraucht hatte. Bis sich vor ein paar Monaten herausgestellt hatte, dass nichts so war, wie sie geglaubt hatte.

Die Versicherung für ihren Mann war hinfällig geworden, als der elende Schuft sie um die Scheidung gebeten hatte. Und auch die Loyalität ihrer Familie gegenüber spielte nun keine Rolle mehr. Als Dani endlich den Grund dafür erfahren wollte, warum sie nie befördert worden war, hatte ihre vermeintliche Großmutter ihr mit sichtlicher Genugtuung eröffnet, dass sie, Dani, keine echte Buchanan war. Dani hatte daraufhin sofort gekündigt. Ihre Schadenfreude gegenüber jener Frau, die sie offensichtlich hasste und immer gehasst hatte, hielt genau eine Dreiviertelstunde an. Dann stand Dani ohne Job, ohne Wohnung und ohne jegliche Zukunftsperspektive da.

Pennys Angebot, als ihre Assistentin zu arbeiten, hatte alle Probleme gelöst und Dani Zeit gegeben, zu überlegen, was sie tun wollte, während sie im „Waterfront“ arbeitete und wertvolle Erfahrungen für ihre berufliche Karriere sammelte. Außerdem hatte Pennys Heirat mit Cal dazu geführt, dass Dani den Mietvertrag für Pennys Haus übernehmen konnte. Eine weitere erfreuliche Begleiterscheinung war, dass Dani wusste, wie wütend es Gloria machte, dass sie nun im „Waterfront“ war. Da Penny laut Arbeitsvertrag einstellen durfte, wen immer sie wollte, konnte Gloria, das alte Biest, Dani rein gar nichts anhaben.

Das waren die erfreulichen Entwicklungen ihres Lebens. Zu den unerfreulichen zählte die Tatsache, dass sie nicht diejenige war, die sie zu sein geglaubt hatte. Und dann war da noch das Geheimnis um ihren leiblichen Vater.

Offenbar hatte ihre Mutter eine Affäre gehabt und war schwanger geworden – mit Dani. Aber wer war der Mann? Wusste er, dass er eine Tochter hatte? Kümmerte es ihn? Falls Gloria es wusste, würde sie es nicht verraten. Aber Dani würde sich entscheiden müssen, was sie tun wollte.

Als es an der halb offenen Tür zu ihrem Büro klopfte, wurde Dani aus ihrer Grübelei gerissen. Sie drehte sich um und wäre beinahe in Ohnmacht gefallen.

Ein Mann stand in der Tür. Aber es war nicht irgendein Mann. Dieser hier war groß, blond und wahnsinnig gut aussehend. Wie ein griechischer Gott. Seine dunkelblauen Augen und sein markantes Kinn waren die Männlichkeit in Perfektion und hätten Danis geheimsten Träumen entsprungen sein können. War heute ihr Geburtstag? Hatte ein gütiger Mensch ihr ein Geschenk gemacht?

„Hallo, ich bin Ryan Jennings. Ich suche Dani oder Edouard.“

„Ich bin Dani.“ Sie stand auf, strich über ihre Bluse und wünschte, es bestünde die Möglichkeit, sie unauffällig ein bisschen weiter aufzuknöpfen. Sie mochte zwar klein sein, aber sie hatte Kurven – und war plötzlich in der Stimmung, diese ein wenig herzuzeigen.

Er lächelte. „Schön, Sie kennenzulernen. Es ist ein tolles Lokal, und ich freue mich, dass ich zum Team gehöre.“

Zum Team? Er würde also hier arbeiten. Tja, vielleicht meinte es das Schicksal ja diesmal gut mit ihr. Nach den letzten Monaten hatte sie sich etwas Schönes auch redlich verdient.

„Gloria Buchanan hält mich nicht unbedingt auf dem Laufenden, was Neueinstellungen betrifft“, sagte sie leichthin. Sie verzieh es Gloria diesmal, sie übergangen zu haben, da Ryan so unglaublich süß war. „Und mit Penny habe ich heute noch nicht gesprochen. Sie arbeiten hier als ...?“

„Als neuer Geschäftsführer. Hat Gloria es Ihnen wirklich nicht gesagt?“

„Nehmen Sie es nicht persönlich. Sie liebt es, Menschen zu überraschen.“

„Interessante Managementstrategie.“

„Ja, und das ist erst die Spitze des Eisbergs.“ Dani ging auf ihn zu. „Willkommen an Bord.“

Sie reichten sich die Hand. Ihr wurde auf einmal heiß. Seit längerer Zeit hatte Dani keinen Gedanken an ihr Liebesleben verschwendet. Es war so viel im Umbruch, dass sie gar nicht daran gedacht hatte – bis heute. Im Moment sah es jedenfalls ganz gut aus. Es prickelte.

„Ich bin ehrlich gesagt ein bisschen überfordert mit der ganzen Situation“, sagte er. „Mein Vorstellungsgespräch liegt erst ein paar Tage zurück, und ich war mir nicht sicher, ob ich überzeugen konnte. Aber Mrs. Buchanan hat heute Morgen angerufen und mir ein tolles Angebot gemacht.“

„Das Sie angenommen haben.“

Er sah ihr in die Augen. „Ich Glückspilz.“

Genau ihr Gedanke.

Zwischen ihnen flogen die Funken. Das hatte sie schon lange nicht mehr erlebt. Die Funken und das Prickeln fühlten sich ziemlich vielversprechend an. Sie hätte am liebsten laut zu singen begonnen.

„Na, dann werde ich mit Ihnen eine kleine Führung durch das Restaurant unternehmen“, sagte sie und hoffte, sich vor Ryan nicht zum Idioten zu machen. „Sind Sie aus Seattle?“

„Nein, aus San Diego. Ich bin hergezogen, weil ich einem Kumpel geholfen habe, ein Lokal zu eröffnen. Leider hat es mit der Finanzierung nicht geklappt, und ich musste mich in einer fremden Stadt nach einem Job umsehen.“

„Seattle ist schön“, sagte sie.